„Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“ 1. Mose 8,22

Ich weiß nicht, wie ihr die Jahreszeiten erlebt. Ich beobachte bei mir: Je älter ich werde, desto bewusster erlebe ich die Jahreszeiten – besonders den Frühling. Es gibt aber auch Jahre, da meine ich, der Winter höre gar nicht auf (2013). Es gibt Jahre, da fängt schon alles vier Wochen früher an zu blühen und Jahre, in denen der Sommer „voll zuschlägt“ (2018).

Oft werden die Jahreszeiten mit den unterschiedlichen Lebens- und Glaubensphasen verglichen. Zurzeit ist in der Natur der **Winter.**

Es ist die kälteste der Jahreszeiten. Das Leben ruht unter dem Schnee. Es scheint als habe sich die Natur mehr noch als im Herbst aus dem Leben zurückgezogen. Es ist schwer vorstellbar, dass aus der scheinbar toten Erde jemals wieder neues Leben wachsen könnte. Und doch ist das Winterleben richtiges Leben. Es ist Leben, zwar schlafend, aber nicht tot, zwar still, doch weiter in geheimer Bewegung in die neue Zeit hinein. Wie erfrischend und wohltuend ist ein Winterspaziergang, wieviel Spaß bereitet es den Kindern Schlitten zu fahren und einen Schneemann zu bauen.

Manche Menschen entfliehen dem Winter und reisen in wärmere Gegenden, um dort zu „überwintern“. Aufgrund der Coronakrise ist das aber in diesem Jahr nur den Zugvögeln möglich, wenn sie in den Süden ziehen.

Im geistlichen Leben ist es schwerer, dem Winter zu entfliehen. Es gibt keinen winterfreien Glauben, es gibt nicht immer Sommer, Sonne, Freude und Lachen. Der geistliche Winter kann hart sein. Eine plötzlich auftretende Krankheit, einsame Stunden – vor allem für viele jetzt in der Corona-Krise - erstarrter Glaube, frostige Beziehungen….

Doch die gute Nachricht ist: Im Winter ist nicht alles absolut tot. Tief unten in der Erde bilden sich Wurzeln. Im Verborgenen wächst der Glaube in die Tiefe. Aber nur *die* Bäume überwintern, die ihre Wurzeln tief genug haben. Paulus schreibt für die Winterzeiten des Glaubens***: „Seid in IHM verwurzelt, damit euer Glaube stark und kraftvoll wird“*** (Kolosser 2,7). Winterzeiten im Glauben gehören auch zur Reife des Menschen.

Was hilft uns in den Krisen des Lebens? Es ist die Hoffnung, ja die Erfahrung, dass der Winter wieder vergeht und es eines Tages Frühling wird wie in der Natur. Einmal kommt der Tag, wo sich das Leben unter der Oberfläche wieder regt und die Zeichen des Winters vertreibt.
Der Liederdichter Friedrich Raeder hat es so ausgedrückt: „***Sei unverzagt, bald der Morgen tagt und ein neuer Frühling folgt dem Winter nach.“***

Matthias Ekelmann